

Der Gefellshafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenflute · Das deutsche Mädel

Bilder vom Tage · Die deutsche Glode · Schwabenland · Heimatsland · Sport vom Sonntag · Hitlerjugend



Telegramm-Adresse: „Gefellshafter“ Nagold / Begr. 1822

Fernsprecher C. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Verlagsleiter: Emil Schmittler Nr. 10066 / Geschäftsstelle bei der Oberamtsbehörde Nagold Nr. 102 / Bei geschäftlicher Zuteilung, Restriktionen usw. gelten nur die Anzeigenblätter

Bezugpreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 2000, 2. Spalte 1500, 3. Spalte 1000, 4. Spalte 750, 5. Spalte 500, 6. Spalte 300, 7. Spalte 200, 8. Spalte 150, 9. Spalte 100, 10. Spalte 75, 11. Spalte 50, 12. Spalte 30, 13. Spalte 20, 14. Spalte 15, 15. Spalte 10, 16. Spalte 7, 17. Spalte 5, 18. Spalte 3, 19. Spalte 2, 20. Spalte 1.50. Die 1. Spalte 2000, 2. Spalte 1500, 3. Spalte 1000, 4. Spalte 750, 5. Spalte 500, 6. Spalte 300, 7. Spalte 200, 8. Spalte 150, 9. Spalte 100, 10. Spalte 75, 11. Spalte 50, 12. Spalte 30, 13. Spalte 20, 14. Spalte 15, 15. Spalte 10, 16. Spalte 7, 17. Spalte 5, 18. Spalte 3, 19. Spalte 2, 20. Spalte 1.50.

Verantw. Hauptredakteur: Karl Oberhoff, Stuttgart; verantw. für Lokale u. Anzeigen: Hermann Böck, Nagold; Verlag: „Gefellshafter“ G.m.b.H., Druck: G. W. Zeller (Inh. Karl Zeller), Nagold

Deutsches Nein nach Genf

Beharrt Frankreich auf einer Abstimmungs-niederlage an der Saar?

Berlin, 16. Jan. Der Versuch des Völkerbundes, die Saarfrage zum Anlass zu benutzen, um das Deutsche Reich zur Rückkehr in den Völkerbund zu veranlassen, kann bereits als gescheitert angesehen werden.

Montag hat die Ratstagung des Völkerbundes in Genf begonnen. Die sonst bei Ratstagungen übliche Geschäftigkeit fehlt, da das Interesse an einem Rumpfvölkerbund in dem Deutschen Reich und Japan fehlen, außerst gering ist. Nach einer kurzen, kaum 10 Minuten dauernden öffentlichen Eröffnungs-sitzung fand eine Geheim-sitzung statt, die sich mit der Tagesordnung befaßte, auf der bekanntlich auch die Vorbereitung der Volksabstimmung steht.

In dieser Sitzung nun erfolgte der erste französische Vorschlag, um eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund herbeizuführen. Der französische Delegierte Malgouy vertrat den Standpunkt, daß Deutschland noch zwei Jahre Mitglied des Völkerbundes sei, weshalb die französische Regierung aus „Gründen der Loyalität“ wünsche, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf den die Saarabstimmung betreffenden Tagesordnungspunkt zu lenken und die Debatte darüber erst gegen Ende der Ratstagung abzuführen, damit der deutschen Regierung Gelegenheit geboten werde, sich in Genf vertreten zu lassen. Ueber Antrag des Vorsitzenden, des polnischen Außenministers Beck, wurde dann beschlossen, einen Auszug aus dem Protokoll der Geheim-sitzung durch Vermittlung des deutschen Konsuls nach Berlin zu senden und die deutsche Antwort abzuwarten, ehe der genaue Zeitpunkt der Behandlung der Saarfrage festgelegt wird.

Daß es sich bei diesem französischen „Loyalitätsakt“ nicht um eine glatte Erledigung des Saarproblems handelt, ist von vornherein klar. Die französische Einladung verfolgt keinen andern Zweck, als Deutschland wiederum vor den Irreführungen Genfer Karren zu spannen. Sie steht auch in offenem Widerspruch zur Haltung des größeren Teiles der französischen Presse, die alle möglichen und unmöglichen Gründe an den Haaren herbeijerrt, um eine Verschiebung der Saarabstimmung herbeizuführen. Verfolgt diese französische Saarpropaganda auch außerhalb Frankreichs zu betreiben, haben gerade in diesen Tagen den Widerstand der englischen Presse hervorgerufen. Selbst die „Times“, der gewiß keine deutschfreundlichen Tendenzen nachgesagt werden können, verlangt, daß die im März zu erneuernde Regierungskommission für das Saargebiet aus Männern unparteiischer Gesinnung zusammengesetzt werde, da die Saarfrage während der nächsten 12 Monate eines der schwierigsten Probleme sein werde. Auf jeden Fall müsse der Völkerbund dafür sorgen, daß die Abstimmung frei, geheim und vertrauenswürdig verlaufe.

Nach Schärer geht „Evening Standard“ ins Zeug. Das Blatt erklärt, daß die französische Saarpropaganda England gar nichts angehe. Sie soll von Deutschland und Frankreich und den Saarländern unter sich geregelt werden. Wir sind nicht dazu herufen, die 15 Millionen Pfund zu beschaffen, die Frankreich in den Saarbergwerken angelegt hat.“ Und der „Daily Express“ stellt fest: „280 000 Deutsche werden regiert von einem rothaarigen Engländer namens Knox. Obwohl das französische Hinterland und das französische Kolonialreich die besten Märkte des Saargebietes sind, steht es völlig außer Frage, daß die Mehrheit der Saarbevölkerung in ihrem Nationalbewußtsein und ihrer Vaterlandsliebe für Deutschland stimmen wird.“

Für Deutschland ist die nach Genf zu gehende Antwort einfach. Reichsminister Hitler hat am 14. Oktober und später noch mehrmals ausdrücklich erklärt, daß eine

Rückkehr nach Genf nicht mehr in Frage komme. Deutschland hat kein Interesse, die schädig gewordene Fassade des Völkerbundes aufrecht zu halten.

Etwas anderes allerdings ist die Bildung einer rein technischen Abstimmungskommission für das Saargebiet. An einer solchen, die nicht politische, sondern nur Abstimmungsfragen zu behandeln hat, wird Deutschland selbstverständlich sich beteiligen — wenn Frankreich es nicht doch vorzieht, sich die Blamage einer Abstimmungsniederlage zu ersparen und das Saargebiet ohne Abstimmung dem Reiche zurückzugeben, da der Wille der Bevölkerung auch ohne eine Abstimmung schon heute klar zu erkennen ist.

Auch das Saarland lehnt die Völkerbundseinladung ab

Zusammenbruch der Sozialdemokratie — Millionen von Arbeiterpeinigen verloren

Saarbrücken, 16. Jan. Der französische Versuch, die Saarfragen dazu zu mißbrauchen, um Deutschland in den Völkerbund zurückzulocken, wird von der ganzen saarländischen Presse, soweit sie nicht im französischen Sold steht, einmütig abgelehnt. So schreibt die „Saarbrücker Zeitung“: „Man soll nur nicht erwarten, daß die Bevölkerung in der Annahme des französischen Vorschlages leitens der Ratsmitglieder schon einen Beweis für die praktische Loyalität des Völkerbundes in der Saarfrage sieht. Diesen Optimismus verbieten uns die Erfahrungen gerade der letzten Zeit.“ Die „Saarbrücker Landeszeitung“ schreibt: „So bedauerlich es auch an sich vom Standpunkt des Saargebietes aus ist, daß bei den außerordentlich wichtigen Beratungen in Genf die Reichsregierung nicht vertreten sein wird, so sehr sollten andererseits die übrigen Mächte Verständnis ausdrücken für die

grundsätzliche Haltung Deutschlands. Hätte man dem deutschen Standpunkt in der Abstimmungsfrage mehr Rechnung getragen, als es leider geschehen ist, so wäre die Sachlage heute eine andere.“ Die „Saarfront“ tritt für eine Ablehnung der Einladung ein.

Eine Abordnung von sieben Mitgliedern der Deutschen Front des saarländischen Landtages ist am Dienstag in Genf eingetroffen, um mit den an der Saarfrage interessierten Völkerbundskreisen Fühlung zu nehmen. In diesen Kreisen verlautet, daß der Rat am Mittwoch vormittag in nicht-öffentlicher Sitzung die bisherige Regierungskommission wieder wählen will. Bei den Saarländern hat diese Absicht wenig Freude hervorgewirkt, da die gegenwärtige Regierungskommission ihre Fähigkeit, objektiv-gerecht zu sein, bisher aber schon durch gar nichts bewiesen hat.

Der deutsche Standpunkt

Eine halbamtliche Berliner Verlautbarung zum gegenwärtigen Stand der Saarfrage belagt:

Deutschland ist nicht einfach aus dem Völkerbund ausgetreten, um bei irgendeiner sich bietenden Gelegenheit wieder dort zu erscheinen, wenn andere Mächte dies wünschen. Die Aufgabe des Völkerbundesrats in der Saarfrage ist außerordentlich einfach. Es ist durchaus nicht schwer, eine geheime Abstimmung zu organisieren. Vorarbeiten sind vorhanden, so daß es lediglich darauf ankommt, daß der Völkerbundsrat seine Aufträge in anständiger und loyaler Weise durchführt.

Die Berliner Stellungnahme geht dann auch auf die von englischen Blättern verbreitete Meldung, daß eine internationale Miliz von 4000 Mann in das Saargebiet gelegt werden soll, ein Vorhaben von erheblichem Ausmaß haben im Saargebiet nie stattgefunden. Die beiden Seiten, die dort zu befragen waren, sind Nationalsozialisten. Eine internationale Miliz hat also keine Berechtigung. Noch ungeheurer ist der ebenfalls in englischen Zeitungen aufgetauchte Plan einer Teilung des Saargebietes. Die Urheber dieser Pläne sind sich des gefährlichen Grades eines solchen Vorschlages bewußt.

Paul Boncour über die französische Außenpolitik

Fortsetzung der außenpolitischen Debatte im Senat

Paris, 16. Jan. Der Senat schloß am Dienstag seine außenpolitische Aussprache, die am Freitag begonnen wurde, fort. Nachdem am Freitag fünf Interpellationen zu der außenpolitischen Lage Stellung genommen hatten, ergriß zu Beginn der heutigen Sitzung der Vorsitzende des Senatsausschusses, General Bourgeois, das Wort.

Nach ihm bestieg der französische Außenminister Paul Boncour die Rednertribüne, um im wesentlichen zu drei Fragen zu sprechen: Zu der Abrüstungskonferenz zur Krise des Völkerbundes und zum Schluß zu den direkten Verhandlungen mit Deutschland, worunter Paul Boncour nur die auf direktem diplomatischem Wege geführten Verhandlungen verstehen will, denn sensationelle Begegnungen, so erklärte er, gehörten nicht zu seinem Programm. Man habe ihn aufgefordert, klar zu sprechen. Frankreich habe bisher stets eindeutig gesprochen. Man solle die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht übersehen, aber die Regierung sei der Ansicht, daß sie keine Nervosität, noch Beunruhigung oder Unzufriedenheit rechtfertigen, besonders im Hinblick auf die Unterstützung, die Frankreich von anderen Ländern zu erwarten habe und auf die Meinungsübereinstimmung mit vielen Nachbarn. Die deutsche Revolution stelle Europa vor ein Fragezeichen, denn, so behauptete Paul Boncour, man sehe noch nicht klar, welches die wirklichen Ziele Deutschlands seien (?).

Es sei natürlich, wenn verschiedene Länder sich beunruhigt fühlten. Die nationalsozia-

litische Auffassung von der Ration gehe dahin, die Grenzen zu überfluten, um die Völker der gleichen Rasse für sich zu gewinnen. Der Beweis sei das Problem des Saargebietes und das Problem Oesterreichs. Zum Saarproblem sei zu sagen, daß Frankreich kein Recht habe, auf die Volksabstimmung zu verzichten. Trotz vorläufiger Angebote, die man Frankreich auf wirtschaftlichem Gebiete gemacht habe, könne Frankreich der Saarbevölkerung das Recht auf freie Abstimmung nicht nehmen.

Ebenso wie Frankreich diese Rechte der Saarbevölkerung zu garantieren wünsche, wünsche es auch Oesterreichs Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Frankreich habe die Unabhängigkeit Oesterreichs immer als den Schlüssel zum europäischen Gleichgewicht angesehen. Das glückliche Ergebnis der französischen Politik in der österreichischen Frage sei die juristische Vertretung des Anschlusses durch das Saager Schiedsgericht. Ueber die notwendige Unabhängigkeit Oesterreichs besthe zwischen Frankreich und Italien vollkommene Meinungsübereinstimmung.

Der französische Außenminister ging dann auf die allgemeine europäische Politik über und erklärte u. a., Frankreich habe immer die friedfertigen Länder um sich zu scharen berührt, nicht um Deutschland einzukreisen — dieses Wort habe vor dem Kriege schon viel zu viel Schaden angerichtet —, sondern mit allen Völkern zusammenzuarbeiten. Es hänge nur von Deutschland ab, sich dieser Zusammenarbeit anzuschließen.

Gerüchte von einer Kodexuna der französi-

Das Neueste in Kürze

Ministerpräsident Göring hat an die drei großen Freimaurerlogen Preußens eine Aufforderung zur sofortigen Auflösung gerichtet. Der Ministerpräsident hat ferner Richtlinien für die Behandlung rückkehrender Emigranten erlassen.

In Berlin sprach Reichsarbeitsminister Seidte über das neue Gesetz der Ordnung der nationalen Arbeit.

Das Saarland hat die verkappte Einladung Deutschlands in den Völkerbund ebenfalls abgelehnt.

In der französischen Kammerdebatte gab Paul Boncour ausführliche Richtlinien über die französische Außenpolitik.

Das Flugzeugunfall bei Corbigny hat sich als ein Sabotageakt herausgestellt.

sehen Beziehungen zu Polen und der Kleinen Entente seien eine Legende, denn die Übereinstimmung mit diesen Ländern sei stärker denn je. Frankreich wünsche nur nicht, diese Freundschaften in Form eines Blockes einem anderen Block gegenüberzustellen, sondern versuche immer wieder, neue Freundschaften dazu zu gewinnen.

Die französisch-italienischen Beziehungen hätten sich in den letzten Monaten sehr gebessert. Gegenüber England betreibe Frankreich eine entschlossene Annäherungspolitik, die im Abschluß des Nichtangriffspaktes und des französisch-russischen Wirtschaftsabkommens ihre ersten Ergebnisse gezeitigt habe. Die politische Bedeutung des Wirtschaftsabkommens sei größer als die wirtschaftliche, und zusammen mit den übrigen Nichtangriffspakten, die Rußland mit anderen Ländern abgeschlossen habe, sei es gelungen, im Osten ein Sicherheitsnetz zu spannen.

Das französische Indochina-Flugzeug verbrannt

9 Tote, darunter der Generalgouverneur von Indochina

Paris, 16. Jan. Das französische Großflugzeug „Smaragd“, das auf dem Rückflug von Indo-China am Montag kurz nach 18 Uhr französischer Zeit in Lyon gestartet war, ist kurz nach 21 Uhr französischer Zeit in unmittelbarer Nähe von Corbigny im Département Nièvre in Ostfrankreich in Flammen aufgeht.

Kurz nach 18 Uhr französischer Zeit war das Flugzeug vom Flughafen Bron wieder gestartet und wurde in den späten Abendstunden in Paris erwartet. Der letzte in Paris ausgegangene Funkruf von Bord des Flugzeuges stammt von 19.19 Uhr. Darin heißt es, daß der Apparat in etwa 600 Meter Höhe in einem schweren Schneesturm geraten sei. Um 20.45 Uhr sahen die Bewohner von Corbigny, wie eine Maschine in Flammen geschält abstürzte. Da das Flugzeug vollkommen ausgebrannt ist, wußte man zunächst nicht, ob es sich um den „Smaragd“ handelte. Die Bestätigung trat erst in den späten Abendstunden in Paris ein.

In Bord des Flugzeuges waren der Generalgouverneur von Indo-China Pasquier, der Direktor der französischen Handelsluftfahrt Chaumier, der französische Konsul von Damaskus Larricieu, sowie vier hohe Beamte der französischen Luftfahrtgesellschaft „Air France“, weitere die Gattin des Direktors der französischen Handelsluftfahrt, Chaumier, sowie eine Ordonnanz des Generalgouverneurs von Indochina.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Als das Flugzeug in Flammen abgestürzt war, versuchten die Einwohner von Corbigny, den Insassen Hilfe zu bringen. Es war aber unmöglich, an das brennende Flugzeug heranzukommen. Sämtliche Insassen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, so daß eine Erkennung schwer möglich ist.

Der „Smaragd“ befand sich auf seinem ersten größeren Flug, der ihn



1930
Germannen
299 Mil.



Slawen
226 Mil.



Romanen
127 Mil.

während der Anteil an 41,7 Prozent Millionen = 45,6 Jahre 1900, also in Europäische Bevölkerung 26,9 Prozent Germanen, 26,9 Prozent Romanen, 26,9 Prozent Slawen, den noch 1810 nur Gesamtbevölkerung 10 Millionen betrug, die in jedem Jahr zuwachsen. Die größere Bevölkerung und ihr Druck bedeutet Gefahr. Auf jedes Land wird, wachsen nicht verlassen werden. Rassen auszufüllen, als wir schon Grenzen eine starke (östliche) Welt ihrer großen wird, um schließlich des deutschen (nordischen) zu verändern. Ein durchschnitliche Gezeiten Gebieten des Gebieten des Gebieten der für die stärkere und landwirtschaftlichen (Kommern) mit Blutanteil zurück-

schon ganz die in nur sonst ge-

ausstrau, kommen tal, in dem Staub, kann ich meinen erwiderte Emilie,

Ich schneide die Zwiebeln so

schon bei Tage mit — Frauen, ich nicht so sehr.

Ihr schlechter Am-dach seit Jahren sanwallten.



zunächst von Paris nach Saigon geführt hat. Das Flugzeug war am Montag morgen nicht in Marseille, sondern in Athen gestartet und hatte mit Zwischenlandungen in Italien und Marseille Lyon erreicht. Von dort war es kurz nach 18 Uhr nach Paris aufgestiegen.

Der bei dem Absturz ums Leben gekommene Generalgouverneur von Indochina, Pasquier, wurde 1928 auf diesen Posten ernannt. Seit dem Jahre 1898 war Pasquier in Indochina. Er ist besonders gegen die kommunistischen Umtriebe in Indochina mit großer Energie vorgegangen.

Das Flugzeugunglück von Corbigny ein Sabotageakt

Paris, 16. Jan. Der dreimotorige Eindecker „Enatag“, der am Montagabend bei Corbigny abgestürzt ist, war erst vor kaum vier Monaten in den Dienst gestellt worden. Unter der Führung des bekannten Fliegers Doret hatte er Geschwindigkeitsweltrekorde über 1000 und 2000 Kilometer mit 2000, 1000 und 500 Kilogramm Nutzlast geschlagen und hierbei seine Leistungsfähigkeit erwiesen. Französische Blätter erinnern daran, daß Luftfahrtminister Cot mit diesem Flugzeug seinen berühmten Auslandsflug durchgeführt hat. Das aus Metall hergestellte Flugzeug war mit drei Hispano-Suiza-Motoren zu je 575 PS ausgestattet und galt als das modernste der französischen Handelsflugzeuge. Die Trauer der französischen Luftfahrtkreise um den Verlust ist deshalb besonders groß.

„Wird die Unglückserei ebenso andauern wie die Reihe der Stände?“ fragt das Witzblatt „Paris Ridi“. Man ist angsterfüllt angesichts der unaufhörlichen Folge von Trauerfällen und Prüfungen aller Art, die über Frankreich kommen. Frankreich scheint das Opfer von Umständen zu sein, in denen das Schicksal, der Wagemut, vielleicht auch Unvorsichtigkeit, veraltetes Material und auch Überalterung gewisser Einrichtungen, möglicherweise sogar noch ernstere und geheimnisvolle Einflüsse eine Rolle spielen. Das Blatt will eine Sabotageakt nicht völlig von der Hand weisen und glaubt, daß der Luftfahrtminister deshalb eine schnelle Untersuchung angeordnet habe.

Reichsluftfahrtminister Göring hat dem französischen Luftminister Cot anlässlich des Flugzeugunglücks bei Corbigny folgendes Beileidstelegramm übermittelt:

„Zu dem schweren Unglück, das die französische Luftfahrt betroffen hat, spreche ich Ihnen und Ihrem Lande meine und der deutschen Luftfahrt herzlich Anteilnahme aus.“

Wieder Finanzskandal in Frankreich

Paris, 16. Jan. In Lille scheint ein gewisser Finanzskandal aufgedeckt worden zu sein. Die Baugesellschaft von Lille, die die Ermächtigung zum Bau billiger Wohnungen auf Grund der sogenannten lex Douzeur erhalten hat und mit entsprechenden staatlichen bzw. städtischen Geldern arbeitet, soll eine Reihe von Bauaufträgen vergeben, aber die Unternehmer nicht bezahlt haben. Bisher sind 37 Klagen gegen die Gesellschaft anhängig. Die Forderungen belaufen sich auf einige 10 Millionen Franken.

Schonvorschriften für Vermieter verlängert!

Schonvorschriften für Vermieter verlängert! Berlin, 16. Jan. Die die schädigenden Auswirkungen auf die Rentabilität der Häuser, die sich aus dem außerordentlichen Kündigungrecht der Rotterdamer vom Dezember 1931 ergeben hatten, in weiten Teilen auch bislang noch nicht behoben oder ausgeglichen werden konnten, hat das Reichskabinett jetzt durch Gesetz eine abermalige Verlängerung der den Vermietern eingeräumten Schonvorschriften beschlossen und zwar um ein weiteres halbes Jahr bis zum 15. Juli 1934. Es gelten also auch weiterhin, wenn der Vermieter infolge der damaligen Kündigung ohne sein Verschulden behindert ist, eine bis dahin fällig werdende Verbindlichkeit aus einer auf dem Grundstück ruhenden Last zu erfüllen, diejenigen besonderen Rechtsfolgen als nicht eingetreten, die wegen der Nichtzahlung oder nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintreten würden.

Auflösung der preussischen Freimaurerlogen

Berlin, 16. Jan. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische „Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, an die drei großen Landeslogen in Preußen: Große Nationale Loge „In den drei Weltkugeln“, Große Landesloge der Freimaurer von Preußen, „Deutsch-Christlicher Orden“, Große Loge von Preußen, genannt „zur Freundschaft“ eine Anordnung gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Ohne zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die drei altpreussischen Großlogen und die ihnen angeschlossenen örtlichen Logen auf Grund irgendwelcher Mittel...gen oder aus sonstigem Anlaß in etwa ebenso wie die anderen, der Weltfreimaurerei zugehörigen Logen als staatsgefährliche Vereinigungen anzusehen sind, kann ich bei der jetzigen durch die nationale Bewegung geschaffenen Einheit des deutschen Volkes jedenfalls keinerlei Be-

denkenswertes für die Erhaltung dieser Logen und für die Förderung derselben zu erkennen, die ihnen bisher von Staats wegen zuteil geworden ist. Dem vielfach in den örtlichen Logen hervorgetreten Bestreben, sich im Hinblick auf die gesamte politische Entwicklung in Deutschland aufzulösen, muß Rechnung getragen werden. Die Erfüllung solcher Wünsche entgegenstehenden oder sie erschwérenden besonderen Vorschriften in den Satzungen der Großlogen kann ich unter diesen Umständen nicht mehr für gerechtfertigt halten.

Es folgt nun die für die Auflösung notwendige Abänderung der vorhandenen Logensatzungen.

Vor neuen jüdenfeindlichen Kundgebungen in Palästina

Starke Sicherheitsmaßnahmen der Regierung

Jerusalem, 16. Jan. Im Zusammenhang mit den in allen Städten Palästinas geplanten großen arabischen Demonstrationen hat die Polizei eine Reihe führender Persönlichkeiten der arabischen Protestgebiete in Schutzhaft genommen. Obwohl die Führer der Araber die Erklärung abgegeben haben, daß sie die Aufrechterhaltung der Ruhe garantieren, sind von der Regierung umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden, besonders im Hinblick darauf, daß der Vollzugsausschuß der arabischen Bewegung große Maßnahmen der Landbevölkerung in den Städten zusammenzieht.

Eine Million für freischaffende Künstler

Berlin, 16. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Deutschen Rundfunk einen Betrag von einer Million zur Verfügung gestellt, der ausschließlich zur Verbesserung der Rundfunkprogramme und zur Hebung der sozialen Lage der freien Künstlerchaft in den nächsten drei Monaten dient. Damit ist es möglich geworden, die im vergangenen Jahre erforderlich gewordenen Programm-Zusammenschlüsse aufzuheben und den einzelnen Sendern wieder die Selbständigkeit der Programmgestaltung zu sichern.

Der Betrag wird demgemäß für die Ausgestaltung der Rundfunkprogramme unter vermehrter Heranziehung der freiberuflichen Künstlerchaft verwendet werden und von der Reichsregierung entsprechend den Bedürfnissen der kulturellen und sozialen Lage, auf die einzelnen Sender verteilt.

„Theater des Volkes“

Auf die Initiative des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wird das „Große Schauspielhaus“

in Berlin, das seit Monaten geschlossen war, seine Räume wieder eröffnen, und zwar am Donnerstag, den 18. Januar, als „Theater des Volkes“ mit Schillers hundertjährigem Gedenksdrama „Die Räuber“. Reichsminister Dr. Goebbels, dem die Verwirklichung des gewaltigen Planes in erster Linie zu danken ist, hat mit den Vorarbeiten und der künstlerischen Führung des Unternehmens Ministerialrat Otto Laubinger, den Leiter der Abteilung „Kunst“ im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt.

Die Aufgabe des „Theater des Volkes“ besteht darin, den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront bei völlig freiem Eintritt Gelegenheit zu geben, in den Genuss sorgfältig vorbereiteter Theateraufführungen unter Mitwirkung allererster Kräfte zu kommen.

Der Eröffnungsvorstellung werden eine Reihe von Reichsministern und eine große Anzahl von Vertretern der Reichs- und Landesregierungen beiwohnen.

Wahltag der eisländischen Freiheitskämpferbewegung

Bernichtende Niederlage der Rechten

Rekval, 16. Jan. In Island sind am Montag die Stadtverordnetenwahlen zu Ende gegangen. Das sehr komplizierte Wahlsystem verzögert die Stimmzählung, so daß genaue Ergebnisse noch nicht vorliegen; es steht jedoch fest, daß in sämtlichen größeren Städten des Landes die Freiheitskämpferbewegung große Erfolge erzielt hat. So haben die Freiheitskämpfer in Rekval die absolute Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung; von 87 Sitzen 47. Auch in anderen Städten sind weite Freiheitskämpfer die stärkste Partei.

Besonders bemerkenswert ist die Wahlniederlage der marxistischen Parteien. In Rekval verloren die Sozialisten etwa die Hälfte ihrer Stimmen. In der Industriestadt Karva konnten die Sozialisten keinen einzigen Sitz erzwingen, aber auch die bürgerlichen Parteien haben stark verloren.

Leider brachten die Wahlen in Rekval der Deutschen Botschaft einen Verlust von 2 Sitzen.

Urteil im Maitowski-Prozess am 26. Januar

Berlin, 16. Jan. Im Maitowski-Prozess wurde am Dienstag 13 Angeklagte das letzte Wort erteilt. Die Verhandlungen wurden darauf bis zum 26. Januar ausgesetzt. An diesem Tage werden noch zehn Angeklagte das letzte Wort erhalten. Das Gericht nimmt als sicher an, daß im Anschluß daran nach kurzer Beratung das Urteil verhandelt werden wird.

Der neue Staat schafft gerechte Arbeitsbedingungen

Der Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit

Berlin, 16. Januar. Die Ablehnung des Klassenkampfgedankens hatte zu einer Befestigung der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände geführt. Bereits durch das Gesetz vom 19. Mai 1933 über Treuhänder der Arbeit war den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Regelung der Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen entzogen worden. Das Gesetz übertrug bis zur Neuregelung der Sozialversicherung die Wahrnehmung dieser Aufgabe dem Treuhänder der Arbeit. Mit dem neuen Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wird nunmehr auch diese Zwischenregelung beseitigt und die Arbeitsverfassung auf eine neue Grundlage gestellt. Für die entscheidende Bedeutung der neuen Regelung sei darauf hingewiesen, daß durch sie ein arbeitsrechtliche Gesetze, darunter solche von grundlegender Bedeutung wie das Betriebsratsgesetz, die Tarifvertragsverordnung, die Schlichtungsverordnung und die Stilllegungsverordnung ersetzt und aufgehoben werden.

Die Grundlage der neuen Sozialverfassung ist der Betrieb. Dessen Führer ist der Unternehmer. Er entscheidet gegenüber der Gesamtheit des Betriebes in allen betrieblichen Angelegenheiten. Zur sozialpolitischen Beratung des Führers wird ein Vertrauensrat gebildet, dem Vertrauensmänner aus der Gesamtheit als Mitglieder und der Unternehmer als Vorsitzender angehören. Die allgemeinen betrieblichen Arbeitsbedingungen werden vom Unternehmer nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat in einer Betriebsordnung geregelt. Gegen die Entscheidung des Führers des Betriebes kann jedoch die Mehrheit des Vertrauensrates den Treuhänder der Arbeit anrufen.

Der Treuhänder der Arbeit ist der oberste sozialpolitische Vertreter der Reichsregierung in seinem Wirtschaftsgebiet. Seine Aufgaben sind gegenüber dem bisherigen Recht zum

Teil eingeschränkt, zum Teil wesentlich erweitert worden. Er tritt in Streitigkeiten aus der Betriebsverfassung an die Stelle der Arbeitsgerichte. Er hat bei größeren Entlassungen die bisher den obersten Landesbehörden nach der Stilllegungsverordnung obliegenden Aufgaben wahrzunehmen. In seiner Hand liegt insbesondere die Überwachung der Lohngestaltung in den Betrieben. Er kann auch Richtlinien für den Inhalt von Betriebsordnungen und Einzelarbeitsverträgen festlegen und in Ausnahmefällen eine Tarifordnung erlassen.

Im Bezirk des Treuhänders der Arbeit wird unter dem Vorsitz eines richterlichen Beamten ein Ehrengericht gebildet, das über Verletzungen der sozialen Ehre durch Angehörige der Betriebsgemeinschaft zu entscheiden hat. Gegen Entscheidungen der Ehrengerichte sind Berufungen an den Reichsehrengerichtshof zulässig. Auf dem Gebiete des Kündigungsschutzes ist der Grundgedanke der bisherigen Rechte aufgegeben worden, nach dem das Arbeitsgericht nur anrufen werden konnte, wenn die Betriebsvertretung den Einspruch des Gefährdeten als begründet erklärt hatte. Dem Gefährdeten steht in Zukunft unmittelbar das Recht zu, auf Widerruf der Kündigung zu klagen, wenn diese unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist.

Die soziale Verfassung wird hiernach auf eine neue Grundlage gestellt. An Stelle des Kampfes um die Arbeitsbedingungen durch Interessentengruppen tritt Überwachung durch den Staat, der die letzte Verantwortung für eine gerechte Gestaltung der Arbeitsbedingungen übernimmt.

Reichsarbeitsminister Selbde über den Geist des Gesetzes

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand am Dienstag ein außerordentlich hart besuchter Presseempfang statt, bei dem Selbde und Schmitt Sinn und Ziel des Gesetzes zur

Ordnung der nationalen Arbeit in eingehenden Ausführungen darlegten.

Zuerst ergriff der Reichsarbeitsminister Selbde das Wort. Der Reichsarbeitsminister dankte zunächst dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, sowie Staatsrat Dr. Leh für ihre hingebungsvolle Arbeit bei den Vorarbeiten zum Gesetz und führte dann u. a. aus: Es ist in der Tat das erste große soziale Gesetz, das die Grundgedanken der Weltanschauung unseres neuen Reiches zum Ausdruck bringt. Die Hervorhebung des Führergedankens in der deutschen Wirtschaft, die Beseitigung der seitlichen Klassengegensätze, unter denen die deutsche Wirtschaft zusammengebrochen ist, sind die nationalen und sozialistischen Grundpfeiler, auf denen dieses neue Reich errichtet ist. Der Unternehmer erhält als Führer des Betriebes die verantwortliche Stelle, die ihm nach den Grundgedanken nationalsozialistischer Weltanschauung nach dem Führerprinzip zukommt. Das die Freiheiten, die ihm gegeben sind, richtig verwertet werden und daß aus den verliehenen Rechten nicht eine Willkürherrschaft im Betrieb entsteht, dafür sorgt die soziale Ehrengerechtigbarkeit, die wohl zum Erkennmal in der ganzen Welt durch dieses Gesetz begründet worden ist.

Die soziale Ehre wird künftig die Grundlage der gemeinsamen Arbeit in den Betrieben sein. Die Entwicklung dieses Begriffes der sozialen Ehre und die Schaffung einer besonderen Ehrengerechtigbarkeit bildet eines der Kernstücke des Gesetzes. Ein besonders eingehend ausgeführter Kundenschaftsschutz ist ebenfalls dazu angefallen, die Kameradschaftliche Verbundenheit in den Betrieben zu fördern. Das große Gesetz wird am 1. Mai d. J., dem zweiten Tage der nationalen Arbeit, in Kraft treten. An diesem Tage werden die Vertrauensleute der Betriebe feierlich vor der feierlich versammelten Gesamtheit zum ersten Mal geloben, daß sie im Geiste ehrenhafter Kameradschaft dem Gemeinwohl und dem Wohl aller Angehörigen des Betriebes dienen werden.

Nach den Ausführungen des Reichsarbeitsministers hielt der

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

eine kurze Ansprache. Er führte u. a. aus: Ein Volk hat wahrhaft Großes immer nur dann geleistet, wenn es sich geschlossen und entschlossen für die ihm gestellten Aufgaben eingesetzt hat. Das gilt wie für ein Volk so für seine Wirtschaft, ja auch für jedes einzelne wirtschaftliche Unternehmen. Jeder wirklich tüchtige Bürger weiß, daß er den Erfolg nur dann auf die Dauer an seine Fahne heften kann, wenn die Gesamtheit ihm vertraut und mit vollem Herzen dabei ist. Jeder vernünftige Geschäftsmann weiß, daß er nur dann auf bestem Boden steht, wenn er nach alter deutscher Art sich wirklich selbst ganz einsetzt, seinem Führer folgt und ihm die Treue hält.

Auch ist das Gesetz in vielen Einzelheiten so locker gehalten, daß Spielraum für Entwicklungsmöglichkeiten gelassen ist. Möge dieser immer in dem Sinne genutzt werden, den großen Gedanken des Arbeitsfriedens zu vertiefen und nicht zu verwässern.

Württemberg

Weihnachtsgeschäft unterm Hakenkreuz

Ein wirtschaftlicher Vergleich zwischen 1933 und 1932

Stuttgart, 16. Januar

Nach einem Bericht des Württ. Industrie- und Handelsrats ist bei der Sondercharakterisierung des Weihnachtsgeschäfts 1933 vom Einzelhandel auszugehen. Bei vielfacher Unterschiedlichkeit im einzelnen kann zusammenfassend zur Charakteristik des diesjährigen Weihnachtsgeschäfts im Vergleich zum Weihnachtsgeschäft 1932 folgendes festgestellt werden:

Im ganzen betrachtet, war das diesjährige Weihnachtsgeschäft zweifellos dem vorjährigen nicht unwesentlich überlegen, und zwar in erster Linie nach dem mengenmäßigen Umsatz, vielfach aber auch nach dem Gesamtwert der Umsätze. Dies, wie ausdrücklich betont sei, obwohl das Preisniveau in einer Reihe von Geschäftszweigen gegenüber dem Vorjahr unter dem Druck der Deflation und eines vielfach verschärften Wettbewerbs Senkungen im einzelnen aufwies.

Mahgebend für diese befriedigende Gestaltung waren die politische Verfassung, eine Atmosphäre allgemeinen Vertrauens auch innerhalb der wirtschaftlichen Gesamtverhältnisse und Erweiterung des Käuferkreises durch den Erfolg der von der Reichsregierung im zurückliegenden Jahr erfolgreich geführten Arbeitschlacht.

Weitere umfängliche Einzelheiten des diesjährigen Weihnachtsgeschäfts bilden die vorliegenden geschäftlichen Maßnahmen zum Schutz des Einzelhandels und die Bedarfsdeckung im einzelnen auf dem Wege der Bedarfsdeckungspläne. Ferner haben die für weite Kreise der Textilindustrie bedeutsamen Aufträge in Uniformen, Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht usw. ganz erhebliche Bedarfsveränderungen für eine ganze Anzahl Artikel mit sich gebracht. Analog gilt von den Auswirkungen des im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden Sports, wie von Radio und Kino.

Letzte Nachrichten

Dr. Thormanns Entlarzung

Enthüllungen aus seinem Briefwechsel
Gladbach, 16. Jan. Im Anschluß an die Urteilsverkündung im Gladbacher Volksvereinsprozeß hatte der Polizeipräsident von Gladbach-Mehrdt der Presse mitgeteilt, daß er die Inhaftnahme des Hauptverteidigers von Professor Dettmer habe anordnen müssen, da eine im Verlaufe des Prozesses notwendig gewordene Hausdurchsuchung stark belastendes Material über landesverräterische Antriebe Thormanns zutage gefördert habe.

Sechs ehelichen Bauern der Hof aberkannt

Berlin, 16. Jan. Der Landesbauernführer v. Rheden-Hannover hat in einem Vortrage davon Mitteilung gemacht, daß sechs Bauern der Provinz Hannover wegen Ehrlosigkeit die Bauernämter aberkannt worden ist. Ihnen wurde das Verfügungsrecht über ihren Hof entzogen und zum Teil ihren Kindern übertragen.

Schwerer Straßenbau-Anfall im Zillertal

Innsbruck, 16. Jan. Am Dienstag vormittag ging bei einem Straßenbau in Gerlos im Zillertal ein Felsstück nieder. Die Felsmassen begruben mehrere Arbeiter. Drei von ihnen wurden auf der Stelle getötet. Einige konnten schwer verletzt geborgen werden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Schwaz übergeführt. Da die Möglichkeit fremden Verschuldens besteht, ist eine Gerichtskommission aus Innsbruck nach der Stätte des Unfalls gesandt worden.

Antisemitische Bewegung in Kanada

eg. London, 16. Jan. Nachrichten aus Kanada beunruhigen die Londoner jüdischen Kreise. In Montreal ist eine antisemitische Organisation gegründet worden, die sich vor allem die Zurückdrängung des jüdischen Einflusses auf Politik und Wirtschaft zum Ziele gesetzt hat. Die Juden wollen nun als Gegenmaßnahme den Jüdischen Kongreß Kanadas wieder ins Leben rufen, um die neue Bewegung, die überraschend schnell an Anhang gewinnt, mit den bekannten Mitteln der Verhöhnung und Verleumdung, aber auch des wirtschaftlichen und Verbrecher-Terrors zu bekämpfen.

Der Reichsgründungstag

Berlin, 16. Jan. Am 18. Januar jährt sich zum 63. Mal die Wiederkehr des Tages der Reichsgründung. Das durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution geeinte deutsche Volk gedenkt an diesem Tage mit Bewunderung und mit unerschütterlichem Vertrauen an Deutschlands glückliche Zukunft, des Reichserbkönigs Bismarcks. Es gilt die Bedeutung des Tages, besonders unserer Jugend näher zu bringen. Zu diesem Zweck bittet die Reichsregierung am 18. Januar entsprechende Feiern in den Schulen abzuhalten und den Schulunterricht an diesem Tage ausfallen zu lassen.

Bauernorganisation kommt zu Reichsnährstand

Berlin, 16. Jan. Der Reichsbauernführer Walther Darré hat den Reichskommissar für die Landwirtschaft und das Mitglied der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Kreisbauernführer Freiherrn von Ranne, beauftragt, die Eingliederung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in den Reichsnährstand durchzuführen.

Hörnerschlitten-Anfall bei Oberstdorf

2 Tote, 1 Schwerverletzter

Oberstdorf, 16. Jan. Auf der Straße von Wasach nach Langenwang bei Oberstdorf ereignete sich in der Nacht zum Dienstag ein schwerer Unfall eines Hörnerschlittens. Zwei der Insassen kamen ums Leben, einer wurde schwer verletzt.

Gegen 11 Uhr abends haben zwei Postboten, ein Schuhmacher und ein Kellner, auf einem Hörnerschlitten die Abfahrt nach Langenwang angetreten. Da die Straße völlig vereist war, erreichte der Schlitten bald eine rasende Geschwindigkeit. In einer Kurve verloren die Insassen völlig die Gewalt über das Fahrzeug. Der Schlitten stürzte über den Straßengrand hinaus. Der eine Postbote fiel dabei auf die Straße und blieb unverletzt. Der andere Postbote schlug gegen das Straßengeländer und stürzte dann 70 Meter tief einen Abhang hinab. Dort wurde er tot aufgefunden. Der Schuhmacher Viber und der Kellner Brenner stürzten von Felswand zu Felswand etwa 1000 Meter hinab. Schwer verletzt blieben sie auf der Breitachstraße liegen. Brenner schleppte sich bis zu dem etwa 1 Kilometer entfernten nächsten Wohnhaus, um die Glimmocher zur Hilfeleistung zu alarmieren; dann brach er zusammen. Er wurde sofort in das Krankenhaus Oberstdorf eingeliefert.

Der unverletzt gebliebene Postbote hatte inzwischen die nächste Landjägersstation angerufen. Die Sanitätskolonne Oberstdorf und ein Sanitätskraftwagen aus Voritz rückten sofort an. Sie fanden die Leiche des Postboten Fod und den Schwerverletzten Viber, der auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Julien-Aufstand noch nicht niedergeworfen

Lofko, 16. Jan. In der Gegend von Kroy spielen sich zurzeit heftige Kämpfe ab. Im Laufe der letzten Gefechte haben chinesische Regierungstruppen die 8. Brigade der Aufständischen angegriffen und etwa 40 Bomben abgeworfen. Zahlreiche Tote und Verwundete werden gemeldet. Die Forderung des chinesischen Oberkommandos, an die Aufständischen, sich zu ergeben, ist von diesen abgelehnt worden.

Die Opfer des indischen Erdbebens

Kalkutta, 16. Jan. Das große Erdbeben in Indien hat nach den jetzt vorliegenden Meldungen insgesamt 56 Tote und 407 Verletzte gefordert. 4000 Häuser wurden zerstört.

Durch das Erdbeben sind in Bengalen und in den Nordwestprovinzen auch vielfach die Eisenbahngleise zerstört worden, so daß erhebliche Verkehrsstörungen zu verzeichnen sind. In der Nähe von Gorakhpur wurden zahlreiche Brücken zerstört.

Flugzeugunfälle

Berlin, 16. Jan. Ein Flugzeug der Luftdienst G. m. b. H. mußte Dienstag vormittag bald nach dem Aufstieg in Oldenburg infolge Versagens des Motors wieder heruntergehen und stieß dabei gegen einen Teich. Das Flugzeug wurde beschädigt und die 5 Insassen, darunter der Führer O f e r f a m p, erlitten leichte Verletzungen.

Gestorbene: Stefanie Beizer, geb. Emmer, 38 Jahre, Nagold, Beerdingen Donnerstag, 18. 1., 3.30 Uhr in Wasseralfingen / Marie Brenner, 85 Jahre, Calw / Michael Hammann, 62 J., Oberkollbach O. Calw.

Das Wetter

Nach Durchzug eines Ausläufers der nördlichen Depression kommt westlicher Hochdruck wieder mehr zur Geltung. Für Donnerstag und Freitag ist aber immer noch ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Durchschnittsaufage im Dezember 1933 - 2580

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Januar 1934

Table with columns for various livestock types (Kälber, Kühe, Ferkel, etc.) and their market prices. Includes sub-sections for 'Kälber', 'Ferkel', 'Rinder', and 'Schweine'.

Marktverkauf: Großvieh langsam, Heberland, Kälber langsam, Schweine langsam, Heberland.

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 16. Januar. Auftrieb: 2 Ochsen, 6 Bullen, 16 Jungbullen, 36 Jungrinder, 12 Röhre, 114 Kälber, 207 Schweine. Alles verkauft. Preise: Ochsen a) 27, b) 24, Bullen a) 26 bis 27, Jungrinder a) 29-30, b) 25-27, Röhre a) 19-21, b) 13-15, Kälber a) 32 bis 33, b) 25-28, Schweine a) 48, b) 44 bis 46 M. Marktverkauf mäßig belebt.

Mottener Viehmarkt vom 15. Jan. Röhre 100-200, Kälberinnen 280-350, Kinder 70-130 M.

Schweinemärkte. Kalen: 1 Paar Milchschweine 26-38 M. - Ludwigsburg Käufer 28, Milchschweine 14-22 M. das Stück. - Kattenburg: Milchschweine Zufuhr 220 Stück, Preis 16-25 M. pro Stück.

Milchmarkt: Ferkel 40-50, Milchfleisch 49-53, mittel 47-47, gering 38 bis 41, Rühfleisch 23-34, Kälber 52-60, Schweine 67-72, Hammel 55-60.

Schweinemärkte. Pöhlheim: Milchschweine 14-18, Käufer 27 M. - Kirchsheim n. L.: Milchschweine 15-23, Käufer 30-45 M. - Niedlingen: Milchschweine Zufuhr 38 St., Preis 28-36 M. pro Paar. Mutterchweine 90-120 M. - Rottendorf: Milchschweine Zufuhr 220 St., Preis 16-25 M. das St. - Weilderstadt: Milchschweine Zufuhr 590 St., Preis 20-30, Käufer Zufuhr 112 Stück, Preis 45-86 M. das Paar.

Fruchtmarkt. Kalen: Weizen 9.60, Haber 6.70-6.80, Roggen 8.05 M. - Veulrich: Gerste 8.00, Haber 6.60 bis 7.10 M.

Rübenberger Hopfenbericht vom 15. Jan. 50 Ballen Zufuhr, 120 Ballen Umsatz. Halbertauer 200-230. Anhaltende Nachfrage. Tendenz und Preise weiter fest.

Die Bezugscheine für Braunkohlenbriketts gültig bis 31. Jan. 1934, werden am Donnerstag, den 18. Jan. 1934, nachmittags von 2-5 Uhr im Wartezimmer des Rathauses an die Bedürftigen abgegeben. Nagold, den 16. Januar 1934. Bürgermeisteramt.

Wir haben dieser Tage

an die Herren Bürgermeister, Behördenvorsteher, worunter auch die Parteidienststellen zählen, an die Herren Fabrikanten, Geschäftsinhaber, Handwerksmeister und Vereinsvorstände

die Bitte gerichtet, ihre Drucksachenbestände nachzusehen. Wir wiederholen die Bitte, sich dieser kleinen Mühe noch heute zu unterziehen, damit niemand plötzlich die unangenehme Wahrnehmung machen muß, daß Briefbogen, Rechnungen, Notas, Umschläge, Besuchskarten und manches andere ausgegangen sind, gerade in dem Augenblick, wo das eine oder das andere nötig gebraucht wird. Trotzdem wir auch in solchen Fällen mit rascher Lieferung aufwarten, ist es dienlicher, zur Herstellung einer geschmackvollen Drucksache entsprechende Zeit zur Verfügung zu haben.

Rufen Sie uns an, wir besuchen Sie, wir beraten Sie, wir zeigen Ihnen Muster und bedienen Sie preiswert

Buchdruckerei G. W. Zaiser Nagold Marktstraße 14 - Fernruf 429

Sortpreisliften

vorrätig bei Buchhandlung Zaiser Nagold

Darlehen von 1000 Mf.

wird gegen erste Sicherheit sofort gefast. Angebote unter Nr. 86 sind zu richten an den „Weslshofener“.

In neuer Auflage erschien:



Dr. Georg Schott Das Volksbuch vom Hitler

Das Volk, dessen Vertreter Georg Schott seit Jahren mit Adolf Hitler in lebendiger Fühlung steht, bietet eine Würdigung dieser Persönlichkeit, wie sie nie zuvor einzigartig dastand. Wie wenig, als Politiker, als Redner erbeut hier das Volk dieses Mannes in wichtigen Stücken auch in kritischen Vorkriegszeit. Was hier enthalten, wurde nicht gefast aber gemacht, sondern es mußte geschrieben werden, weil es sollte, weil eine höhere Macht es wollte, weil die Deutschen ein solches Buch wie das liebe Volk gebrauchen, damit sie endlich anfangen, sich auf sich und ihre Verkommenheit zu besinnen.

In beziehen durch Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Zwangsversteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert am Donnerstag, 18. Januar, 13 Uhr, in Efferdingen: Ein Schwein, ca. 1 1/2 Jtr. schwer. Zusammenkunft beim Rathaus, 87 Gerichtsvollzieherstelle.

Deute abend 8.15 Uhr Gesamtprobe (Traube)

Advertisement for Scott's Emulsion featuring a fisherman carrying a large cod fish. Text: 'Von der Wiege bis ins Alter stärkt Scotts Emulsion den Körper, erhöht seine Lebenskraft und macht ihn widerstandsfest gegen Husten, Erkältungen und Winterkrankheiten. Auch in Ihrem Heim ist die gesundheits- und kraftbringende Scotts Emulsion unentbehrlich für Klein und Groß'.

Advertisement for 'Die Moden-Alben' for Frühjahr und Sommer 1934. Text: 'Die Moden-Alben für Frühjahr und Sommer 1934 sind eingetroffen und zu haben bei Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold'.

Der Abschiedsbrief Staviskys an seine Frau

Das Geheimnis um seinen Tod

Paris, 15. Jan. Die Pariser Blätter veröffentlichen zum erstenmal den Brief Staviskys, den er knapp vor seinem Selbstmord an seine Frau geschrieben hat. Er lautet:

„Meine heiliggeliebte Frau! Zum erstenmal liest Du die Zeiten, in denen meine ganze Seele, meine ganze Liebe zu Dir lebt. Du warst die Freundin meiner Tage und deshalb halte ich es für meine Pflicht, zu verschwinden. Du wirst, wie ich unsere Kinder geliebt habe. Ich lasse jedem von ihnen einen Brief, den Du ihnen zu lesen geben wirst, wenn sie erwachsen sein werden. Ich bitte sie, daß sie mich lieben und daß sie begreifen, daß wenn die Umstände Dich zwingen werden, ein neues Leben zu beginnen, sie Dich nicht verurteilen dürfen. So ist die menschliche Natur. Ich verschwinde Deinetwegen und den Kindern zuliebe. Sie sollen ihren Vater nicht vergessen. Das, was mich erwartet hätte, hätte mich von Gady auf lange Jahre, vielleicht für immer entfernt. Deshalb ist es richtiger, daß ich Dir die Freiheit wiedergebe, denn ich will nicht, daß meine Kinder meinetwegen gesellschaftlich irgendwelchen Schanden erleiden. Ich bitte Dich, sie zu erziehen, anständigen Menschen zu erziehen. Wenn sie das gefährliche Alter überschritten haben, das heißt, das fünfzehnte Lebensjahr erreicht haben, so beachte sie auf Schritt und Tritt, damit sie nicht vom Wege der Tugend abweichen und brave Menschen bleiben.“

„Ich wollte Dich in einer besseren materiellen Lage zurücklassen, aber Du bist ein tapferer Kerl. Du wirst Dir ein kleines Geschäft kaufen, das Dir erträglich wird, Dein Leben zu fristen und Deine Kinder in würdevoller Weise zu erziehen.“

Wenn ich bedenke, wieviel Geld ich befehlen habe und in welcher bedrängter Lage ich Dich lasse, so wird mir ums Herz so schwer. Das ist der Grund, weshalb ich freiwillig für immer verschwinde. Dein Alex.“

Der Begleiter Staviskys

Henry Voiz, der Begleiter Staviskys, befand sich in dem Augenblick, in dem der Schuß fiel, der Stavisky tötete, in der Villa Vieux-Logis. Seine Freundin Lurette war ebenfalls im Hause anwesend. Beide, Voiz und seine Freundin, sind auf freiem Fuß. Mehrere Blätter sprechen davon, daß gegen Voiz schwerwiegende Verdachtsmomente vorliegen und der „Quotidian“ beschuldigt ihn geradezu des Mordes an seinem Gefährten. Voiz ist mehrfach vorbestraft. Er desertierte während des Krieges, wurde später zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt, floh aus der Zwangsarbeitsanstalt, meldete sich in Paris unter falschem Namen und beging eine Anzahl von Betrügereien. Er wurde verhaftet und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung kam er fortwährend mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt. Es folgte Verurteilung auf Verurteilung: Wegen Scheckschwinds, Dokumentenfälschung, Betrug und Untreue. Voiz war der Surete Generale nicht unbekannt. Trotz dem man dort von seinen zahlreichen und schweren Verbrechen wissen mußte, hatte er gute Beziehungen zu den Polizeizentralstellen. Die französische Polizei wußte bald nach der Flucht Staviskys, daß der Hochkapitel unter falschem Namen mit falschem Paß

trieb. Voiz aber reiste in Begleitung Staviskys unter seinem wahren Namen.

Wer gab den Schuß ab?

Der Kommissar Charpentier sagte aus, er habe, als der Schuß in Vieux-Logis krachte, zuerst das Gefühl gehabt, persönlich bedroht zu sein. Er duckte sich und ging dann mit entschlossener Waffe gegen das Zimmer vor, in dem die Detonation erfolgt war. Als er die Tür geöffnet hatte, fand er Alexander Stavisky am Boden liegend vor. War sonst noch wer im Zimmer? Nein, niemand. Wo befand sich in dieser Minute Henri Voiz? Wo war seine Freundin? Niemand weiß es. Voiz selbst gibt an, im ersten Stockwerk sich aufgehalten zu haben. Aber bei der Hausdurchsuchung in Vieux-Logis fand man auf einem Service für drei Personen die Reste eines Abendessens. Dieses Service stand auf einem Tisch jenes Zimmers, in welchem Stavisky gefunden worden ist, und alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Essen erst vor wenigen Minuten in ihrer Richtigkeit unterbrochen worden waren. Voiz gab bei seiner ersten Einvernahme an, er habe in der Kottage Staviskys eine Waffe gefunden und sie dem Freund wegnehmen wollen. Nicht etwa, weil er dachte, er könne sich selbst damit etwas zuleide tun. Aber er fürchtete, daß Stavisky, falls er den Polizeibeamten in die Hände fiel, gegen sie das Feuer eröffnen könnte. Hatte doch Stavisky mehrmals geäußert, daß er unter keinen Umständen lebend in die Hände der Polizei fallen werde.

Die Aussage der Freundin

Die Freundin Henri Voiz, die sowohl in Servoz wie in Chamouiz bei den Verfolgten gewirkt hat, behauptet, daß Stavisky kurz vor dem Erscheinen der Polizeibeamten in Vieux-Logis den Besuch einer Dame erhalten habe, die jedoch nicht seine Frau gewesen sei. Mit dieser Dame hatte Stavisky eine kurze, aber sehr erregte Auseinandersetzung. Was die beiden miteinander sprachen, will Fräulein Lurette nicht verstanden haben. Wer die Dame war, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Darüber befragt, wo sie sich aufgehalten habe, als die Schußdetonation erfolgte, erklärt Lurette, sie wäre in diesem Moment in einem Badezimmer des ersten Stockwerkes gewesen. „Und wo war Herr Voiz?“ — „Im Parkterre.“ — Voiz gibt an, im ersten Stock sich aufgehalten zu haben. Den Polizeibeamten begegnete das Paar kurz, nachdem der Schuß gefallen war, in einem Korridor im Parkterre. Sie schienen beide nicht sehr überrascht, als sie hörten, daß Stavisky sich erschossen habe. Alle diese Widersprüche müssen noch aufgeklärt werden.

Frau Staviskys im Verhör

Die Ehefrau des Schwindlers Stavisky wurde, einem vierstündigen Verhör unterworfen. „Echo de Paris“ gibt das Gespräch wieder, das Frau Stavisky eingehende Angaben über den Kreis der Freunde und Bekannten ihres Mannes gemacht habe; mehrere Politiker und Finanzleute, deren Namen bisher nicht genannt wurden, seien durch diese Aussage belastet worden.

Bonnaure verhaftet

Der Abgeordnete Bonnaure, dessen Immunität am Freitag von der Kammer aufge-

hoben wurde, ist am Sonnabend von zwei Beamten der Sicherheitspolizei in seiner Wohnung verhaftet und zunächst in das Polizeigefängnis eingeliefert worden. Bonnaure wird voraussichtlich noch am Sonnabend der Bahonner Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Arbeitslose besetzen ein Rathaus

Schwerste Zunahme der Arbeitslosen-unruhen in Frankreich

Paris, 15. Jan. Arbeitslose Flußschiffer von Pongueil-Annel bei Compiègne,

Dr. Stähle Stuttgart-Ragold schreibt:

Anfruchtbarmachung oder Entmannung

Dr. Stähle, der bekannte nationalsozialistische Arzt schreibt uns zu dem die Öffentlichkeit außerordentlich interessierenden Thema „Anfruchtbarmachung und Entmannung“:

Weder werden diese beiden Begriffe im Kopf des Laien immer wieder durcheinandergeworfen. Man kann gar nicht klar genug immer und immer wieder betonen, daß Anfruchtbarmachung und Entmannung zwei ganz verschiedene Dinge sind. Entmannung wird entweder freiwillig oder auf Spruch des Gerichts bei rückfälligen Sittlichkeitsverbrechern durchgeführt, jenen Scheusalen, deren ganze Verkommenheit vor Gericht meist nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu Tage tritt. Hossentisch wird in Zukunft die Entmannung auch für Rassehändler vorkerkbar erklärt werden.

Etwas ganz anderes ist die Anfruchtbarmachung, die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses bei erbkranken Menschen vorsieht. Die Anfruchtbarmachung (Sterilisation) geschieht dadurch, daß die Ausführungsgänge der Geschlechtsdrüsen operativ unterbunden werden. Der einzelne Operierte wird durch diese Operation in einer persönlichen Empfindungs- und Erlebnisfähigkeit, in seinem Geschlechtsleben überhaupt nicht verändert, es wird lediglich verhindert, daß er sich fortpflanzen und sein eigenes Leid vervielfacht in der Zukunft tragen kann. Die Operation selbst ist vollkommen ungefährlich, beim Mann nicht schlimmer als das Schneiden der Fingernägel. In Kalifornien und Nordamerika sind bereits über 12.000 freiwillige Sterilisationen vorgenommen worden und nicht ein einziger Fall, der irgendwie schädliche Folgen gehabt hätte, ist bekannt geworden. Die Operation, die den Mann unfruchtbar macht, ist im Grunde nichts anderes, als der gleiche Eingriff, den zahlreich alternde Männer bisher schon zum Zwecke der Verjüngung bei sich haben vornehmen lassen. Im übrigen wird die Sterilisation beim Vorliegen von ganz bestimmten, vom Gesetz genau umschriebenen nach Gruppen schwerer Erbkrankheiten vorgenommen und nur nach peinlich gewissenhafter Entscheidung des Erbgesundheitsgerichtes. Der Eingriff selbst darf wiederum nur an ganz bestimmten, für diesen Zweck besonders eingerichteten Krankenhäusern vorgenommen werden.

haben das dortige Rathaus besetzt. Der Bürgermeister der Ortschaft hat es bisher abgelehnt, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, zumal sich die Arbeitslosen ruhig verhalten. Auf seine Anordnung hin wurde ihnen Brennholz zur Verfügung gestellt, damit sie die von ihnen eingenommenen Räume im Rathaus heizen können. Der Vorsitzende der Arbeitslosen erklärte, daß er und seine Kollegen das Rathaus nicht verlassen werden, bevor sie nicht Genugtuung erhalten haben. Die Ortschaft Pongueil-Annel zählt nur 1200 Einwohner. Die Forderungen der Arbeitslosen auf Unterstützung machen eine Mehrausgabe von 10.000 Franken im Jahre nötig.

Es besteht also keinerlei Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung der Bevölkerung, es ist aber auch notwendig, daß Klarheit über das Gesetz und seine Absichten besteht, und es kann deshalb nicht dringend genug geraten werden, die in der nächsten Zeit von den Ortsgruppen der NSDAP im ganzen Land Württemberg veranstalteten Ausführungs-vorträge über Rassenpflege und Bevölkerungspolitik zu besuchen.

Was viele nicht wissen

Henriette Hendel-Schuey, geboren 1772, die eine gelehrte Tragödin und Darstellerin mimi-scher Attenden, über die Wilhelm von Kugelgen und E. Th. Hoffmann ihre Glossen machten, wurde nach ihrem Abgang von der Bühne Debanne.

Die Spurweite der Eisenbahngeselle Italiens beträgt 1435 Millimeter, Rußland, Finnland haben 1524 Millimeter, Irland 1600 Millimeter, Spanien und Portugal 1670 Millimeter.

Bei einem in vier Teile zerlegten Sägmesser-polypen, vermag jeder Teil ein neues Tier mit reichem Wachstum zu erzeugen.

Die Maschinen eines großen Dampfers ent-fordern den Pferdestärken von 82 Kavallerie-regimentern.

Das nordische Blaueiseln, eine Meisenart, fliegt in neun Stunden von Helgoland bis zum Nil.

Rosenöl ist ebenso teuer wie Gold, denn ein Kilogramm kostet 2000 Mark.

Die Radiumvorräte der Erde werden auf 125 Gramm geschätzt.

Die Haltbarkeit eines Kupferdaches ist min-destens 300 Jahre, während das Zinkdach schon in 20 Jahren verbraucht ist.

Der Mensch atmet in einem Tage 900 Gramm Kohlenstoff, worin etwa 1/2 Pfund Kohle ent-halten ist.

Handy hat über 1000 Musikwerke komponiert.

Künstliche Zähne werden jetzt aus emaillier-tem Stahl hergestellt.

Der Arzt Kouffel wandte sich heftig gegen den Aufstand und das Ergeben der Frauen in treier Luft. Er nannte es unnütz, denn es ist lächerlich das Temperament und verwirrt die Ideen.

Die SA erobert Berlin

Ein Lachendbericht von den Kämpfen der NSDAP um die Reichshauptstadt

Copyright 1933 by Verlag Koenig & Koehler G. m. b. H. München

Sie schreit nicht und sie brüllt nicht, es hält keiner eine Rede und es schwingt keiner eine Fahne, sie steht beinahe schweigend, als ob sie auf etwas ganz Bestimmtes warten würde.

Aber auf einmal, als ob der Blitz eingeschlagen hätte, ist es mit diesem Schweigen und mit dieser Ruhe zu Ende.

Ein einziger Schrei wie aus einem einzigen Munde bricht gegen das Bahnhofsgebäude. Und dieser Schrei geht wie ein rasender Fächer auseinander in tausend Rufe.

Aus dem Bahnhof ist ein einzelner Mann getreten und hat sich umgesehen, und bevor er sich umsehen konnte, haben ihn vier Hände angepackt und ihn auf Schültern gehoben, so daß er allen sichtbar wird.

Er hebt die Hand und als Antwort auf diesen Gruß legt ein Artilleriefener von Heilbrunn zurück und dieses Feuer hat man bis zum Potsdamer Platz und bis zum Hallischen Tor gehört.

Diesen Schrei der Treue, des Jörnens, der Liebe und der Drohung.

Was ist los?

Was los ist? Die Nazis holen ihren „ge-türzten“ Goebbels vom Anhalter Bahnhof ab, weiter ist nichts los.

Aber es genügt, was?

Der Doktor ist wieder da!

Und die Nazis freuen sich abgründig und toll, daß der Doktor wieder da ist und sie freuen sich schließlich so heftig, daß die Schu-pen doch die Kerzen verlöschen und schlen-

nigt ein Telefongespräch mit ihrer Wache führen.

„Hiiiiiiii“, heulen die Sirenen und „Hiiiiii“ ist das Heberiallkommando heron.

Du lieber Gott, sollen sie kommen.

Und der SA-Mann Schulz pumpt seine beiden Lungenflügel mit soviel Luft voll, als er nur hineinpumpen kann und brüllt über die Menge hinweg einen Vers, einen ganz kurzen, aber er wird verstanden.

„Trotz Verbot nicht tot!“

Einige SA-Kameraden in seiner Nähe finden diesen Vers tadellos kurz und tadellos gebrauchsfertig und sie brüllen ihn noch einmal und dann finden immer mehr auf dem Platz den Vers sehr lustig und schließlich wird er von der ganzen Menge gerollt und geschmettert.

„Was brüllen Sie eigentlich?“ fragt ein junger Polizeioffizier den Wachmeister, der neben ihm steht; sie haben beide die Kinnriemen herunter gelassen und den Gummistümpel in der Hand.

Und der Wachmeister sagt es, was sie brüllen.

Der Offizier sieht den Mann einen kurzen Augenblick an und dann grinsen sie beide. Sie dürfen nicht lachen, warum sie sich so verständnisvoll angegrinst haben, aber wenn in wenigen Minuten vielleicht der Befehl zum Einschlagen kommen wird, werden diese beiden ihren Gummistümpel nur so zum Schein gebrauchen.

Die Leute auf der Straße bleiben stehen und drehen sich um.

Was ist denn das?

Am helllichten Tage?

Ja, ist denn das nicht eine Frechheit, die zum Himmel schreit!

Die Spitzler lehnen entrüstet aus den Fenstern und Starren hinunter.

Junge Burchen, mit dem Sowjetstern auf der Brust, bleiben stehen und werden knallrot vor Wut.

Der Schupobeamte, der den Verkehr regelt, verzögert eine ganze Minute lang, ihn zu regeln und weiß nicht, ob er die Pistole ziehen darf in diesem Falle oder was er unternehmen soll.

Da marschiert jemand über die Straße... mit einem braunen Hemd... in einer Zivilhose war, aber mit einem braunen Hemd...

Und da marschiert noch einer mit einem braunen Hemd.

Und da kommt schon wieder einer mit einem braunen Hemd unter der Jacke.

Wenn das keine Provokation ist!

Wenn das keine glatte Verhöhnung des Staates ist!

Endlich kommt um die Ecke ein Schupo, der nicht gerade den Verkehr regeln muß und der greift sich einen der unverhängten Burchen heraus.

„He, Sie da...“

Der mit dem Braunhemd bleibt stehen und sieht verwundert zu dem Beamten auf und macht ein sauberes Gesicht dazu.

„Was denn, Herr Wachmeister?“

„Ziehen Sie das Hemd da aus!“

Der mit dem Braunhemd reißt die Augen auf.

„Was denn, was denn, Herr Wachmeister! Hier, so für alle da Damens? Ach wo, Herr Wachmeister...“

„Kann“, knarrt der Beamte, „das ist doch ein Naziemid, nich wahr?“

Der Burche knaut.

„N Naziemid? Det hier? Aber Herr Wachmeister! Det is mein Arbeitslofen-hemd, mein Privatthemd! Janz und jar privat Det is ooch von Natur jar nich

braun...“, und der Junge sieht sich nach allen Seiten um, ob niemand zuhört und dann streckt er sich zu dem Beamten hinauf und klüffert in dessen reichlich behaarter, linkes Ohr: „... det is wirklich jar nich von Natur braun, das ist bloß so geworden, weil wir von oben so beschissen werden...“

Und haut nach dieser Eröffnung schlen-nicht ab. Dem Schupo knippt der Kleier hör-bar herunter, aber bevor er diesen Erzech ahnden und feststellen kann, ist niemand mehr zu Feststellungen vorhanden.

Das Publikum, das zugehört, aber leider den letzten Satz nicht verstehen konnte, merkt nur, daß der Herr Wachmeister schlechter Laune geworden ist.

„Weitergehen!“ schnauzt er.

Wieder einmal klebt an den Säulen ein Plakat der NSDAP.

Dr. Goebbels spricht über das Thema: „Ein Leben in Schönheit und Würde.“

Die Partei ist verboten, aber es ist bald Wahl in Preußen und die Wahlfreiheit ist ja garantiert und zur Wahlfreiheit gehören naturgemäß auch Versammlungen und also wird Dr. Goebbels eine Versammlung abhalten.

Auf dem Präsidium am Alexanderplatz machen die Herren ein lautes Geräusch. Sie lesen wieder und wieder das Thema, aber daß Dr. Goebbels sprechen möchte und ihre Gesichter werden immer lauter.

Ueber ein Leben in Schönheit und Würde will dieser rabiate Nazi sprechen?

Wird wieder eine ganz nette, hinterhältige Sache werden.

Seine Töne kennt sie asthmatisch.

Und die geliebten Zeitungen haben wieder einmal eine vernünftige große Ueberschrift.

„Kedeverbot für Goebbels?“

Fortsetzung folgt.

Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO

GAU WÜRTEMBERG

„Beseelte Arbeit“ / Von Elisabeth Burger

„Beseelte Arbeit“ ist mit Genehmigung des Bergstadtverlages dem bejahenden Erziehungsbuch von Elisabeth Burger „Die Mädchen aus der Fadengasse“ entnommen. In Halbleinwand kostet das Buch RM. 4.50 und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Die Kontrolluhr schlug eben acht. Ihre harten Schläge dröhnten durch den hohen, weiten Raum. Die von Geisterhand angetrieben, kam Bewegung und Leben in die Räder, Treibriemen und Maschinen. Sie schnurrten, drehten sich immer schneller; Riemenscheiben, Motoren stampften, rasselten, ratterten im gleichmäßigen Rhythmus das Lied der Arbeit.

Es war Montag früh. Menschen, meist junge Mädchen, rasten durch die schmalen Gänge, um die Maschinen; hin zu ihren Arbeitsstätten. Aufrecht, müde und abgeheult schon am ersten Tag der neuen Woche, schlüpfte die meisten in die vorgeschriebenen grauen Feinrocken.

Auch Sofi Steinhauser, eine der neu eingestellten Arbeiterinnen, stand im Handumdrehen im Arbeitskleid. Wie alle Neuen, hatte sie ihren Platz ganz in der Nähe der Vorarbeiterin, bis ihre Fertigkeit für einen besonderen Posten festgestellt war. Sie war als eine der letzten gekommen. Eben noch hereingeschlüpft, ehe das Tor geschlossen wurde. Mürrisch wie die perlonisierte teure Zeit sah sie an ihrem Platz. Nun mußte man also wahrhaftig wieder sechs ganze, lange Tage schinden und schlitten von früh bis spät, bis man wieder Mensch sein konnte für 24 Stunden.

Herrschaft ja, nun mußte man eben schlafen, wenn man ein Stück Brot essen wollte, eine Schlafstelle suchte. Wenn sie noch so schädig war, man bekam sie nicht umsonst. Nur wenn man sich einen Freund zulegte, konnte man ohne Geld zu einem Nachtquartier kommen. Solange man nicht in Streit mit ihm geriet. Also hatte das Nachbarsmädchen sie belehrt, das sie veranlaßt hatte, mit in die Fabrik zu gehen. Aber Sofi Steinhauser hatte bislang keinen solchen Freund. Sirenen heulten zur Vesperpause. Schauerlich solide ging es hier zu. Immer waren die Frauen für sich allein.

„Nun wollen wir froh sein, daß wir wieder eine Woche unsere gute Arbeit haben und schaffen dürfen“, sagte die Vorarbeiterin. „Es geht nicht alles so gut. Sind immer noch vier Millionen arbeitslos bei uns in Deutschland.“

Stumpfsinn. Eine Weile stampeln zu gehen und nichts zu tun, wäre doch auch ganz schön, dachte Sofi. Sagt nicht so viele der jungen Burschen, die über Sommer irgendwo schafften: „So nun langt es wieder.“ Und freuten sich darob. . . . Doch eine der Arbeiterinnen stimmte zu:

„Ja, Gott sei Dank, daß wir noch die ganze Woche arbeiten. Viele schaffen schon kurz diesen Winter, und es ist so nah auf Weihnachten.“

„Ach, dann gehen wir eben stampeln. Braucht man nicht zu schaffen wie ein Robb und hat doch gelebt“, warf eine der jüngeren Arbeiterinnen leichtsin ein.

„Bekommt statt 30 Mark Wochenlohn 9 Mark Unterstützung. Ich danke. Macht das mal eine Weile mit, dann wollt ihr gern wieder arbeiten.“ Damit läßt sich doch gut auskommen, und man ist den ganzen Tag frei! stimmte Sofi nun zu.

„Verlotterst und verlumpst mit deiner Freiheit, weil du den ganzen Tag die Langeweile im Gesicht sitzen hast, und die Not . . . und die Gelegenheit, flüchtig zu sein. Arbeit ist eine Wohltat für den Menschen.“

„Und ohne diese Wohltat wäre es ihm viel wohler. Ich würde mit Wonne auf den Segen verzichten und der Arbeit aus dem Wege laufen. Ja, wenn man noch was Rechtes zu schaffen hätte, meinetwegen. Wie eine Lehrerin, oder so die Feinleins im Kontor — aber wie? Mit unserm Dreck da.“

Die Arbeit war wieder im Gang. Freizeit ist immer schnell vorbei. Sofi fand bereits, daß es nicht gar so schlimm war mit dem laufenden Band, als ihr auf den ersten Blick erschienen hatte. Eine Portion Anpassungsfähigkeit und Fixigkeit gehörte dazu. Dann gingen die Hände automatisch mit im Takt. Gewohnheitsmäßig schaltete die notwendige Aufmerksamkeit sich ein. Die Gedanken wurden frei; konnten spazieren. So spann sich der Faden weiter. . . .

Den ganzen Tag nun die kleinen Blechkasten mit Vorsten füllen — gleichmäßig eben, rund herum egal — auf das Band setzen und weiter schiden — oder das Vorstentüfel herausnehmen, mit Draht umwickeln,

in den Leintopf stecken, den Stiel einstochen — schließlich den Pinsel noch schön zurechtstutzen wie einen Ruderkopf, nach dem neuesten Schnitt — na, soll das etwas fein, worüber ich mich freuen kann!“

„Es ist eine notwendige und nützliche Arbeit, die in dem großen Weltkreis ebenso gut getan sein muß, wie der Herr Pfarrer am Sonntag seine Predigt hält!“

„Das sag du mal einem von den Herren!“ „Das hat der unsere vor ein paar Sonntagen selbst gepredigt. Es kann nicht jeder der große Zeiger sein an einer Uhr. Da gibt es Schrauben die Menge, Räder, Steine, Stifte; viele Dinge sind in einem Uhrgehäuse, kleine und kleinste, die niemand sieht und die ebenso nötig sind als der große Zeiger, nach dem alle schauen. Fehlt ein Stift, geht eine Schraube ab oder bricht ein Rad, steht die Uhr still, und der Zeiger ist wertlos; hat keine Bedeutung mehr.“

„Du mußt bei der nächsten Wahl unbedingt als Kandidat auftreten. . . . Hast du ein Mundwerk!“ spottete Sofi. Doch es war mit ehrlichem Staunen gemischt. Maschinen ratterten; Treibriemen sausten. Tisch um Tisch vorbei froh das laufende Band, eine Riefenschlange ohne Ende. Sofis Gedanken jedoch standen still. Hatten an dem einen Punkt eingehakt. Als endlich die Sirenen zur Mittagspause heulten, sang sie da wieder an.

„Aber doch ist jede Arbeit eine Plage — und kein Mensch mag gern arbeiten.“

„Anderer Arbeit ist gar nicht so häßlich. Wißt ihr, wo die Vorsten herkommen? Was könnten die Tiere aus China oder Sibirien uns erzählen, wenn sie noch lebten und reden könnten? Von anderen Ländern, anderen Völkern und Sitten. Ich leihe mir zuweilen ein Buch aus der Volksbibliothek und lese das nach. Dann geht einmal mit den Gedanken dem laufenden Band nach. Jedes Mädchenherz hier hat seine Geschichte, seine eigenen Gedanken und Wünsche. Wenn wir da lesen könnten! Ist dann so ein Pinsel fertig, was wird dann mit ihm geschafft? Da kann einer damit eine Kirche malen; ein herrliches Gemälde, das die Herzen erheitert und himmelwärts weist. Oder er kann ein häßliches Bild malen, Sünde und böse Lust damit wecken, zur Hölle ziehen. Vielleicht so junge Mädchenherzen verderben, wie hier an den Pinseln arbeiten. Dann denke ich: nun gut, wenn wir die Arbeit zuweilen nicht mehr gefallen will und schwer wird, sei es darum, daß nur Segen geschaffen wird mit einem Werk.“

„Ach, man hat die Arbeit so zerrissen; immer macht man nur ein Stücklein von einer Sache nun. Wenn wir noch ganze Pinsel machen würden, wie einst“, klagte eine der älteren Arbeiterinnen.

„Wäre es leichter, aber im Grunde nicht anders. Schau, viele andere haben eine ganze Arbeit und empfinden sie ebenso als Last wie wir unser Stückwerk. Sie legen eben den rechten Geist nicht auf ihrem eigenen Innerein.“

hinein. Man schreibt heute viel darüber, daß man die Arbeit wieder beseelen muß; daß man ihr wieder eine Seele geben muß. Das kann man aber gar nicht. Eine jede Arbeit, aber auch eine jede, wird stets soviel Seele haben, als der Mensch, der sie tut, von seiner eigenen Seele hineinlegen kann und will.“

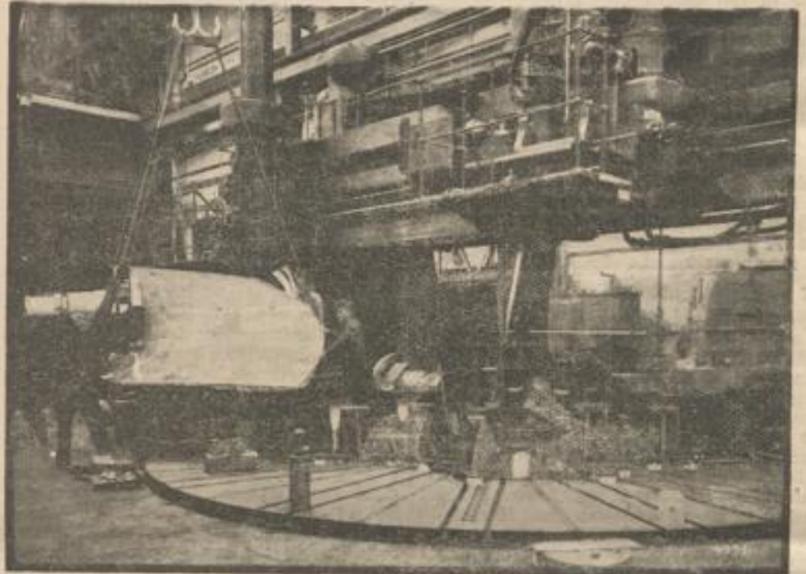
„Der Glaube an Deutschland“ verfilmt

Der Kriegsfilm eines deutschen Arbeiters

Das „Arbeiterium“, die Zeitschrift des schaffenden deutschen Menschen, hat erst kürzlich mit Nachdruck auf Hans Zöberlein, den

Dichter des Kriegsbuches „Der Glaube an Deutschland“, dem Adolf Hitler selbst das Vorwort schrieb, verwiesen. Für dieses literarisch glänzende Werk hat Zöberlein den Literaturpreis der Stadt München erhalten.

Es dürfte gerade die deutsche Arbeiterschaft freuen, daß einer aus ihren Reihen nicht nur Dichter, sondern auch Filmkünstler sein kann, vielleicht mit mehr Recht als viele andere. Hans Zöberlein hat nach seinem erfolgreichen Kriegsbuch ein Filmmanuskript „Stoßtrupp 1917“ geschrieben, den die „Archa“-Film GmbH, München, noch Ende dieses Jahres herausbringen wird. Unter Zöberleins eigener Regie ist hier in Wochen mühseliger Dreharbeit ein Film der deutschen Front entstanden, der die bisherigen Kriegsfilme der gesamten Produktion in den Schatten stellen soll.



Die Schaufeln eines Turbinenlaufrades werden bearbeitet Aufnahme aus der Maschinenfabrik J. M. Voith-Heidenheim

Die bolschewistischen Zeitungen schreiben kein Wort über die DAF.

Der fortschreitende Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland wird immer mehr zu einem vernichtenden Schlag gegen die alles zerschlagenden Pläne der kommunistischen Internationale. Ruhe, Ordnung, Glaube und Zuversicht gewinnen festen Boden im Herzen Europas. So müssen die kommunistischen Träume von der Weltrevolution entweder ganz ausgeträumt sein oder immer mehr in die Stratosphäre bzw. in das Innere Afrikas verlegt werden. Das weiß man in den Zentralen der kommunistischen Zeitungen Rußlands sehr wohl; es hindert sie jedoch nicht, ihren Lesern immer noch die

alten Lieder vom „Vormarsch der RWD.“ vorzusingen. Inzwischen wird sich das erwachte deutsche Volk immer mehr bewußt, was für ein Wahnsinn und Verbrechen die Klassenkampflehre des Juden Marx darstellt. Nun sind die Sowjettribünen zu feige, den Schleier über die tatsächlichen Verhältnisse in Deutschland auch nur etwas zu lüften. Deshalb sucht man in dem kommunistischen Zentralorgan „Pravda“ vergebens auch nur eine Notiz, beispielsweise über den gewaltigen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront. Um die russischen Arbeiter nicht hierauf aufmerksam zu machen, wird diese innere Umwälzung in der deutschen Arbeiterschaft kampflos und vollkommen totgeschwiegen. Dafür bringt die „Pravda“ (Wahrheit!) dem unterernährten und frierenden russischen Volk Schauer Nachrichten über Hungersnot und Verfall in Europa nach dem Motto: Tröstet euch, woanders geht es viel schlechter!

Arbeiter sein — wir alle müssen's

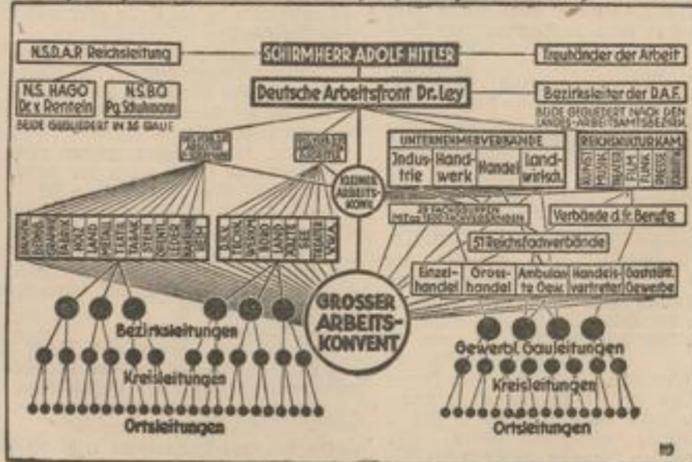
In ferner Zeit, in fernem Lande, Da hielt man die Arbeit für eine Schande, für ein Geschäft gewöhnlichster Art, Niederen Sklaven aufgespart. Dergleichen Ansicht noch heute Bei einer gewissen Sorte Leute. Die gleich dem Volk der antiken Welt Die Arbeit für etwas Gemeines hält Bei einer „Nation der Denker und Dichter“

Wie hoch ich doch dergleichen Gelichter, Das mit hochmütigen Gesicht Herabblüht auf die „niedere Schicht“!

Arbeiter sein — wir alle müssen's, Arbeiter sein — wir alle wissen's. Daß nur die Arbeit aus Not und Noth Das deutsche Volk aus Licht gebracht, Daß nur rastloses Schaffen und Sinnen Uns eine Zukunft kann gewinnen, Und daß nur der die Wahrheit sucht, Der unser Volk bei der Arbeit sucht.

Arbeit — zwar ist sie verschieden geraten, Trägt jeder seinen besonderen Spaten; Des einen Grabsteine die Erde durchdringt, Der andre sein Werk gen Himmel richtet; Der eine die Arme sich müd muß renken, Der andere wird müd vom bloßen Denken; Doch wie auch verschieden der einzelne Fall, Arbeiter, Arbeiter sind sie all!

Aufbau der Deutschen Arbeitsfront



Die Organisation der Deutschen Arbeitsfront

Jeder schaffende Deutsche wird durch seine Berufsorganisation in Zukunft der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen sein. Hier große Schulen stützen diese Organisation, die der Arbeiter, der Angestellten, der Unternehmer und die der freien Berufe. Aus dem organischen Zusammenfließen aller Teile der deutschen Volkswirtschaft und ihrer Arbeit wird so das Wirtschaftleben des neuen Deutschlands auf eine neue Basis gestellt. Das Bild gibt einen Überblick, welche wichtigsten Verbände der Arbeitsfront bereits angeschlossen sind. Die NS-Hugo und die NSBO sind die politischen Organisationen, die neben der Arbeitsfront besondere politische Aufgaben zu erfüllen haben.